



auszusprechen, die sich solcher Verdreherei widrig macht.

Es nutzt dem Feind gar nichts, wenn er heute nach der altbewährten Methode seiner kühnen Hintermänner den Spiel umzuwenden und aus Angelegten Ungelegen sowie aus Angelegten Ungelegen zu machen verucht. Die Schuld am Aufstieg gegen die jüdische Bevölkerung liegt eindeutig bei den weltlichen Plutokraten. Davon kann die feindselige Kriegsführung sich niemals reingewaschen. Im trunkenen Gehirn der plutokratischen Weltzerstörer ist diese Art des Lufterrorors geboren worden. Der Führer hat nichts unversucht gelassen, den Krieg zu vermeiden und, wo er uns aufzuzeigen wurde, ihm wenigstens humane Formen zu geben. Vor allem England hat all diese Versuche in den Wind geschlagen. Vom Rindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 bis zum heutigen Tage zeigt eine lange Kette von Leib- und Hestler menschlicher Not in allen durch den britisch-amerikanischen Bombentrieb heimgegrachten deutschen Städten wider England und USA, und ihre feigen und grausamen plutokratischen Führungsgelüste.

Der Feind gibt seine Schuld auch in unermesslichen Augenblinden offen zu. Er magt gar seinen Selbst dar, daß er sich mit seinem Luftkrieg zum Ziel gesetzt hat, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. Der unglückliche Offizier sagte kürzlich ein antijüdischer Spracherzeugnis: „Man erträgt sich immer wieder dabei, daß man sich freit, wenn Männer, Frauen und Kinder gequält werden, so schrecklich zu leiden.“ Ein direkter Aufforderung zum Mord an deutschen Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vordem eine britische Nachrichtenagentur schreibt: „Am Himmelswind, sangt endlich mit der deutschen Zivilbevölkerung an aufzuräumen, denn es ist beabsichtigt, daß der einige Weg ist, die Moral zu brechen.“ Selbst die Kirche von England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Bewegung zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bomben sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.“

So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegführung erweitert diesen Satz nur darin, daß sie nicht nur seinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie trägt den Bemüht und umjüdet den Krieg in die rückmärtigen Heimatgebiete hinein, kempft das jüdische Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen. Damit entschleibt sich nicht nur an den Kriegsfrenten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes. Die Kinder, die in den Luftkriegsgebieten dem feindseligen Terror zum Opfer fallen, hängen Millionen Kindern in der nächsten Zukunft des Reiches den Weg. Die Frauen, die in diesen Gebieten unter dem feindseligen Bombenterror ihr Leben ausatmen, geben Millionen Frauen in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wieder das Recht und die Möglichkeit, Kindern das Leben zu sparen.

Wenn ich zu Ihnen spreche, um den Gefällenen dieser Stadt und aller Luftkriegsgebiete des Reiches Worte wärmster Trauer und folgender Verbundenheit nachzurufen, so weiß ich, daß ich damit der Bevölkerung dieser Provinzen aus dem tiefsten Herzen spreche. Für sie ist das Dorf des Lebens, das so viele ihrer Landsleute für die Freiheit und die Zukunft des Vaterlandes bringen müßten, nur ein Grund und eine Verpflichtung mehr, sich auch in Zukunft mit verbissenem Trotz dem feindseligen

Luftterror entgegenzustemmen. Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Haß das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo weilsches neben dem Leid, das er bringt, etwas Verhöhlendes an sich. In diesen Fällen aber scheidet er nach Vergeltung. Das deutsche Volk geht durch meinen Mund unteren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verstehen und es deshalb auch nicht umsonst genießen ist. Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen.

Bis dahin gebe der Bevölkerung dieser Gauen ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die Kraft, Schweres und Schwerstes zu ertragen. Das ganze Volk schaut mit verhaltenem Mien ihrem Kampfe zu. Die Städte, die im Brand und auf ihren Trümmern ungebörig stehen, winden einen unerwieslichen Vorbeerklang um ihre Wappen. Wenn an dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbei sehnen, für den wir vielmehr mit aller Kraft kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Glocken ihre ehernen Mäuler öffnen, dann werden auch auf den Brandruinen dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehen; mehr als jede andere Provinz können dann Westen und Nordwesten des Reiches sich jagen: Der Krieg hat uns in die vorderrste Reihe der kämpfenden Heimatfront

## Ein Zerstörer, sieben Transporter versenkt

Neue japanische Erfolge bei Guadalcanar

Tofo, 19. Juni. Das japanische Hauptquartier gab am Freitag bekannt: Starke Jagd- und Bombeneinheiten der Marineflieger führten am 16. Juni vor Lunga auf Guadalcanar überraschende Angriffe auf feindselige Transporteinheiten durch. Soweit bisher bekannt ist, erzielten die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden versenkt vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindseliger Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindseliger Kreuzer versenkt; mindestens 32 feindselige Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite werden 20 Maschinen vermisst. Diese Kämpfe eskalierten die Bezeichnung: „Luftkämpfe vor Lunga.“

## Subhas Chandra Bose in Tokio

Tofo, 19. Juni. Subhas Chandra Bose, der längere Zeit in Deutschland weilte, hatte den dringenden Wunsch, nach Ostasien zu kommen, um die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Indiens zu erkämpfen. Nunmehr ist er in Tokio eingetroffen und wurde am 14. Juni von Ministerpräsident Tojo empfangen. Außerdem hatte Bose Besprechungen mit dem leitenden Beamten des japanischen Außenministeriums und führenden Offizieren der japanischen Wehrmacht.

## Wabell Bizetönig von Indien

Stockholm, 19. Juni. In London wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wabell Bizetönig von Indien ernannt worden ist. General Bizetönig wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

## Japans Lebensstandard gestiegen

Eine Erklärung Suguis  
Tokio, 19. Juni. Der gegenwärtige Lebensstandard des japanischen Volkes ist gestiegen, erklärte der Präsident des Reichsamtes der Regierung, Generalleutnant Sugui, zur Er-

goffelt. Bei uns hatte er in seiner grausamsten Gestalt Platz genommen. Nun haben wir auch als erste das Recht, uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Lorbeer des Sieges entgegenzunehmen.

Im Anschluß an die Trauerfeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine eingehende Besichtigung der Schadensstellen in Wuppertal vor.

Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte am Rhein und Ruhr ergriff Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20.000 Besammelte teilnahmen. Auch hier bildeten die Probleme des Luftkrieges den Kern seiner Ausführungen. Unter der klärenden Zustimmung der Besammelten sprach der Minister von der späteren Vergeltung, die den blutigen anglo-amerikanischen Terror eines Tages befehlen werde.

Während seiner Fahrt durch die rheinland-westfälischen Luftkriegsgebiete konnte sich Dr. Goebbels immer wieder mit besonderer Genauigkeit von der festen und entschlossenen Haltung seiner weisheitsreichen Heimat überzeugen, die trotz des feindseligen Terror erträgt und damit einen entscheidenden Beitrag leistet zum Endsiege unseres Volkes.

## Kriegshafen Portsmouth mit Bomben belegt

Ruhiger Tag an der Ostfront. — Große Festzügen in Rüstungswerken an der unteren Wolga

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Nachmittags der Luftwaffe richteten sich gegen feindselige Schiffsanlagen bei Wladiwan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11.000 BRT wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittleren Größe beschädigt. An den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten feindseligen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubgeleit im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindselige Flugzeuge abgeschossen.

An der Nacht vom 18. Juni führte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen Angriff gegen den arabischen Hafen Djibelli durch.

Bei nächtlichen Störflügen weniger feindseliger Flugzeuge über dem Reichsgebiet wurden keine Bombenabwürfe festgestellt.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südostengland.

wirtschaftliche Geräte und Maschinen herstellen, eine entsprechende Förderung durch den Staat erhalten, um Japans Landwirtschaft die zur Steigerung der Produktion notwendigen technischen Mittel in die Hand zu geben.

## Entschiebung des japanischen Reichstags

„Alle Energien für den Sieg“

Tokio, 19. Juni. Am Abschlußtag der Reichstagsung nahm das Repräsentantenhaus einstimmig eine von 80 Mitgliedern unterzeichnete Entschließung an, in der geordert wird, alle Energien der Kriegsmaschinerie auf den Sieg zu konzentrieren und gleichzeitig engstens mit Deutschland, Italien und den anderen europäischen Mächten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zusammenzuarbeiten.

In der Entschließung heißt es ferner, Japans Stellung und Verantwortung in Großostasien erfordere es, daß Japan sich für die Bewirtlichung einer gerechten Weltordnung einsetze und die anglo-amerikanischen Angreifer verurteile, um 100 Millionen Bewohner Ostasien die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Rechte wieder zu erhalten.

## Mißglückter Aufstand auf Martinique

Die USA im Hintergrund

Bigo, 19. Juni. Der Oberkommissar für Französisch-Westindien, Admiral Robert, ist immer noch nicht geneigt, Martinique an die USA auszuliefern. Washington verurteilt daher entschieden, durch innere Anstrengen die Stellung Roberts zu erschüttern. Dem „New York Times“ meldet, daß ein Regier namens Paletino mit anderen Abhängern in der Nacht zum 5. Juni versucht habe, sich die Kundfunkstation von Martinique zu bemächtigen. Eine Salve des im Hafen liegenden leichten Kreuzers „Sanné D'Arc“ habe allerdings genügt, um den geplanten Aufstand zu beenden. Der Regerebell und seine Anhänger hätten flüchten können.

## Kriegshafen Portsmouth mit Bomben belegt

Ruhiger Tag an der Ostfront. — Große Festzügen in Rüstungswerken an der unteren Wolga

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Nachmittags der Luftwaffe richteten sich gegen feindselige Schiffsanlagen bei Wladiwan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11.000 BRT wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittleren Größe beschädigt. An den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten feindseligen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubgeleit im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindselige Flugzeuge abgeschossen.

## Djibelli mit Bomben belegt

Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Flugzeugverbände warfen zahlreiche Bomben auf die Hafenanlagen von Djibelli ab.

Die feindselige Luftwaffe griff gestern Orte in Sizilien, Calabrien und kleine Orte in der Nähe des Belorus, darunter auch Pompeii, an. Es entstanden begrenzte Schäden. Eine Spitzreue wurde in der Nähe von Comiso von unseren Trägern abgeschossen.

## Der finnische Wehrmachtbericht

Heßnitz, 18. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Auf der Karelisten Landenge fanden Zusammenstöße zwischen Spähtrupps statt. — Im nördlichen Teil der Annus-Landenge wurden an zwei Stellen kleinere Angriffserfolge des Feindes zurückerlangt. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Auf der Karelisten Landenge wurde in der letzten Nacht durch die Bodenabwehr ein feindseliger Bombenflugzeug zum Abflug gebracht.

# STAATSMÄNNER UND SOLDATEN DES TENNO / VON JOACHIM HANS GERSTENBERG

XVIII.

Generalstabschef und Wirtschaftsrat waren die nächsten Stufen seiner Laufbahn, bis er 1940 japanischer Gesandter bei der shingischen Nationalregierung des mit Japan zusammengehenden Wang-Tsching-Wei in Mantung wurde. In dieser Eigenschaft hat er sehr wertvolle Beiträge für die heute so ersprießliche Zusammenarbeit zwischen seinem Vaterland und Nationalchina geleistet.

Ende Oktober 1942 wurde er Botschafter und erhielt seine Berufung beim Quirinal in Rom, ein Amt, das er Ende April 1943 angetreten hat.

## Minister Shinjutsu Rijsi

Neben China bildet heute Mandschuwo unter jenen Gebieten, die der japanischen Hochstandspätre angehören, einen Hauptbestandteil. Der neue Staat hat 1942 sein selbständiges Bestehen gefeiert, und bei dieser Gelegenheit bewies es sich, daß Japan dort eine Aufbaubarbeit geleistet hat, die vorbildlich genannt werden muß. Es hat verstanden, Kräfte zu entwickeln, die nimmehr in der Lage sind, einen wertvollen Beitrag im Kampf gegen die raumfremden Mächte Ostasien zu leisten und Beispiel dafür zu sein, welche Methoden zur Anwendung kommen müssen, um die neue Lebensordnung Ostasien zu schaffen. Wenn heute das Kaiserreich Mandschuwo als wertvoller Partner an der Seite Japans steht, so ist das nicht zuletzt die Leistung Japans, das an der Wiege des jungen Staates Platz fand und seiner staatlichen und wirtschaftlichen Aufbau förderte und leitete.

Wesentlichen Anteil daran hatte der heutige japanische Minister für Handel und Industrie Shinjutsu Rijsi, der bis zu seiner Berufung durch General Tojo am 18. Oktober 1941 in dessen Kabinett stellvertretender Handelsminister der Regierung von Mandschuwo war.

Rijsi wurde 1896 geboren, ist also heute erst 47 Jahre alt, ein für einen japanischen Minister sehr junges Alter. Auch er hat an der Kaiserlichen Universität in Tokio Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften studiert und ist dann als Beamter in das japanische Handelsministerium eingetreten. Von Anfang an zeigte er besonderes Interesse für die Wirtschaftsproben des gegenüberliegenden asiatischen Festlandes, ganz besonders aber für Nordchina. Als nun 1932 die politische und militärische Entwicklung die Gründung des Staates Mandschuwo unter japanischer Vormundschaft zuließ und Tokio eine ganze Reihe von Beamten dem neuen Staatswesen zur Verfügung stellte, gehörte Rijsi zu denen, die diesem Ruf gern und freudig folgten.

So wurde er mandchurischer Beamter und zwar im Handelsministerium. 1938 Direktor geworden, leitete er eine der Abteilungen desselben. Von Oktober 1939 bis Dezember 1940 war er stellvertretender Handelsminister und so Mitglied der Regierung von Mandschuwo. Wenn sich die Bevölkerung des Landes jährlich um rund 1,7 Millionen Seelen vermehrte, wenn wurden 1940 bereits 1,1 Millionen Einwohner zählte, seine Schwerindustrie sich vervielte, das Land fünfjährspresante durchführte, weit über 100.000 japanische Bauernfamilien, zum Teil als Wechsbaupaten in dem menschenarmen nördlichen Teil des Staates angesiedelt wurden, die Landwirtschaft einen schnellen Aufschwung erlebte, ein neuer Fünfjahresplan die Ausrichtung der mandchurischen Wirtschaft auf die Bedürfnisse des Krieges vorstellte, eine Rohstoff- und Hüttenindustrie geschaffen wurde, eine so lide Forstwirtschaft die Wälder ergiebig gemacht hat, Aluminiumwerke entstanden, Eisenbahnen gebaut wurden und Pläne für die große Kontinentalbahn zwischen Burma—Sonan und Mandschuwo ihrer Ausführung entgegenstehen, kurzum wenn ein einst völlig unwirtschaftliches Land heute mit revolutionärem Schwung sich

auf der Bahn eines modernen Staates unentwegt vorwärtsbewegt, so ist dies nicht zuletzt die Leistung dieses Mannes, der einen großen Teil seiner Lebensarbeit diesen gewaltigen Aufgaben bis 1940 gewidmet hat.

General Tojo mußte also, warum er sich gerade Rijsi als Minister für Handel und Industrie in seine Regierung holte, Energisch und zielbewußt, voll von revolutionären, umwälzenden Gedanken, dabei klar und sachlich, ist er der richtige Mann auf dem richtigen Arbeitsplatz. Wenn man heute ab und zu aus Tokio von grundlegenden Maßnahmen zur Ausrichtung der japanischen Wirtschaft auf die Verhältnisse des auch von Japan total geführten Krieges erfährt, so ist der Motor dafür dieser Mann. Er weiß, daß die besten Soldaten vorgebildet Siege erringen, wenn hinter ihnen nicht eine heimatische Wirtschaft steht, die losgelöst von privatkapitalistischen Erwägungen dem Volk und nur dem Volk dient. Japans große und vielverzweigte Wirtschaft entsprechend zu organisieren und so der politischen und militärischen Führung als schlagkräftiges und allen Anforderungen gerecht werdendes Instrument zur Verfügung zu stellen, ist sein Ziel. Daß er es verwirklichen wird, dafür bürgt sein Wissen, seine Tatkraft, seine Energie.

## Kiaburo Ando, General und Innenminister

Als Ministerpräsident Tojo am 21. April 1943 mit der ihm eigentümlichen Schnelligkeit seine Regierung erneuerte, wurde auch der Posten des Innenministers neu besetzt. Michio Yuda schied aus und an seine Stelle ist der im Juni 1942 zum Minister ohne Portfeuille ernannte Generalleutnant A. D. Kiaburo Ando getreten. Tojo hatte schon lange den Wunsch, diesen bewährten Mann als Minister dieses Reichs in seinem Kabinett zu sehen. Die Entwicklung der Lage drängte geradezu dazu, das Innenministerium, also einen bedeutenden Bereich der japanischen Regierung, ihm anzuvertrauen.

Kiaburo ist der Deffektivität weniger als Offizier als vielmehr in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Bewegung zur Unterfaltung des Kaiserthrones bekannt geworden. Genau

wie Tojo, mit dem er in dieser Beziehung sich immer glänzend verstanden hat, ist er ein Beförderer der totalitären Staatsführung, angepaßt den durch die Institution des Kaiserthrones vorgeschriebenen Verhältnissen. Beide vertreten die Anschauung, daß in einer solchen Zeit wie der jetzigen, die auch Japan vor die Frage des Seins oder Untergehens gestellt hat, das alte Parteienystem keine Berechtigung mehr hat. Kiaburo spielte daher bei der feierlichsten Aufflösung der alten Parteien eine große Rolle und schuf die oben genannte Bewegung, auf japanisch Taisei-shintaku, mit, deren Präsidenten Tojo selbst übernahm, der ihn zum Vizepräsidenten ernannte.

(Fortsetzung folgt)

Wir bitten unsere Leser, nachstehende Stelle bei der Dr. K. Jungeres Blatt veröffentlichten Auslieferungen unter dem Namen, Präsident des Informationsamtes, einzufügen.

Der im April dieses Jahres bei der Reorganisation des Kabinettsinformationsbüros geschaffene Beratungsausschuß, der unter der Leitung des Präsidenten des Informationsamtes steht, und in der feierlichste Mitglieder der Presseabteilungen von Armees- und Marineministerium sowie Beamte des Informationsbüros, des Außenministeriums und des Großfürstlichen Informationsbüros berufen wurden, hat mit der Ernennung neuer Mitglieder aus zivilen Kreisen eine Erweiterung erfahren.

Wie die Presse in großer Aufmerksamkeit am 11. Juni 1943 berichtete, hat der Präsident des Kabinettsinformationsbüros Umu folgende Persönlichkeiten in den Beratungsausschuß des Informationsbüros berufen: 1. Baron K. Ota, Vizepräsident des Majestäten Forschungsinstituts, außerdem Mitglied des Oberhauses; 2. Dr. M. Ota, Direktor des Kaiserlichen Ehrenversorgungsverbandes und Mitglied des Oberhauses; 3. Dr. S. Kano, Direktor der Volkshaus-Spectra-Bank, früherer Leiter der Finanzen in Kanton und London; 4. Dr. T. Tanaka, Direktor und Chef der „Mantidai“; 5. T. Katada, Vizepräsident und Schriftleiter der „Yonjuri Shoh“; 6. Kurata, Direktor des Pazifischen Gesellschafts und Mitglied des Unterhauses; 7. S. Matsumoto, Direktor und Leiter der Lebensversicherung der Domet-Nachrichtengeneratur; 8. M. Amano, Direktor und Chef der Zeitarbeits-Abteilung der „Mantidai“; 8. S. Fujimura, ein ehemaliger Beamter des Außenministeriums.



# Dient Kulturarbeit dem Sieg?

Von Karl Cerff,

Leiter des Hauptkulturbüros in der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Es mag manchem auffällig erscheinen, in einer Zeit, in der Führung und Volk mit helber Leidenschaft sich für den totalen Krieg entscheiden haben, über Kunst und Kultur zu sprechen. Schlicht die Konzentration aller Kräfte nicht jede Betätigung aus, die nicht unmittelbar dem Ziel dieses entscheidenden Ringens, dem Siege dient? Kaum ein anderer Gedanke bewegt heute den deutschen Menschen, als daß er überprüft, wie und wo er dem Vaterlande noch mehr dienen und, wenn es Zeit muß, noch mehr sterben kann.

Wir haben jetzt keine Zeit zu bürgerlicher Bescheidenheit, jetzt ist die Leistung des Soldaten der Maßstab unseres Handelns. Es gibt kaum eine Frau oder einen Mann, die nicht so denken und fühlen. Dennoch sprechen wir von Kunst im Krieg, denn wir wissen, daß es unsere Gegner in diesem Weltkampf nicht nur um physische und materielle Erfolge geht und daß sie nicht nur physische und materielle Kräfte gegen uns zum Einsatz bringen, nein, sie wollen das deutsche Volk vor allen Dingen seelisch niedrigerbringen.

Sie haben dabei noch den Vorteil des geschichtlichen Beispiels, das nicht nur im ersten Weltkrieg, sondern auch schon in früheren Auseinandersetzungen den Mangel der inneren Widerstandskraft unseres Volkes offenbarte. Unsere Gegner bauen nicht zuletzt ihren Glauben an den Sieg auf diesen Schluß, der dafür wird, das nationalsozialistische Deutschland fordern, ihr größter geschichtlicher Triumphlauf werden wird.

In diesem Kampf spielt nicht nur die Ausrüstung der Waffen, sondern auch die Zurückführung der Herzen eine entscheidende Rolle. Hier unterscheidet sich wesentlich das Deutschland von heute von dem Deutschland von 1914/18. Es ist uns sehr daran gelegen, daß diese Erkenntnisse das geistliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers sind. Ohne diese Willensträger wäre es undenkbar, die Gestaltung dieser harten und großen Zeit zu denken, und das Gelingen des November 1918 würde wieder lebendig.

Inwiefern dient nun die Kulturarbeit wirklich dem Siege? Sie ist nicht nur eine schöne Ausschmückung und Liebhaberei in ruhigen Zeiten? Genügt nicht eine geistig-politische Aufklärung?

Diese Fragen sind mit der Gegenwart zu beantworten: Würde unser Volk ohne seelische Widerstandskraft diesen Krieg gewinnen? Nein, so wenig wie der Bolschewismus durch die Leberlebenszeit seiner materiellen Kraft. Dieses Ringen entscheidet die Kräfte des Aufbaues, d. h. die Kräfte des Blutes und der Seele. Die Geliebte würde ihren Sinn verlieren, würde sich das Schicksal gegen uns entscheiden. Wir glauben an den Sieg, weil wir wissen, daß ein Deutschland, in dem sich immer Stärke mit äußerster Kraft verbindet, auch den brutaften Gegner niedrigerbringen wird.

In diesem Sinne vereinen sich unsere kulturellen Kräfte mit unseren militärischen, sie erhalten das Schwere, was wir heissen und gestalten, das Gewicht, was sein wird: unsere deutsche Kultur. Reichsleiter von Schirach gab diesem Gedanken in einer Rede vor der Akademie der bildenden Künste in Wien in die präzisierende Form Ausdruck, indem er sagte: "Krieger und Künstler sind Bürger der Ewigkeit." Solche Bekenntnisse sind Beweise unserer inneren Kraft. Sie zu mehrten ist eben ein Gebot der Stunde, wie jede physische und materielle Konzentration.

In dieser Arbeit begleiten uns die Wünsche und Gedanken aller großen Deutschen, deren Auftrag es immer war und immer sein wird, den deutschen Menschen über den Alltag hinaus an die Ewigkeit seines Volkes zu mahnen. Mit uns deutschen sagt es uns Paul Ernst: "Die künstlerische Darstellung hat die Eigenschaft, daß sie sich dem Geiste der Menschen dieser oder jener Zeit als die größte Teil der Wirklichkeit; dadurch kommt es, daß ein Großteil der Vorstellungen, welche die Menschen haben, irgendeiner aus der Kunst stammt. Jede Vorstellung aber, welche aus der Kunst stammt, ist klarer, richtiger und im höheren Sinn vernünftiger, als entsprechend der Vorstellung aus der Wirklichkeit." Dies Bewußtsein leitet uns bei der Kulturarbeit ihrer Arbeit.

Die Weltanschauung Dr. Goebbels immer wieder hervorhebt, wird die Partei und Staatsführung nichts unterlassen, die seelischen und geistlichen Kräfte unseres Volkes zu stärken. Der höchste Einsatz der Menschen an der Front und in der Heimat ruft ein größeres Bedürfnis nach innerer Stärkung nach. Diese zu vermehren oder nur leistungsfähig zu verabsorbieren, heisst ebenso den Kampf labortieren, wie jeder führende Eingriff in die Wirklichkeit und Richtung. Der deutsche Mensch ist kein Maschinenmensch! Seine Arbeit und sein Kampf werden um so erfolgreicher sein, je mehr ihm bewußt ist, um was es geht und je fester sein Glaube an die Unkieslichkeit unseres Volkes ist.

Es ist selbstverständlich, daß Kulturarbeit jetzt nicht die Formen und das Ausmaß der Friedenszeit haben kann. Man kann sie vergleichen mit der Arbeit eines Gärtners, der jetzt auch statt schöner Rosenzweigen und Blumenbeete Gemüse und Kartoffeln, also Nahrungspflanzen anbaut. Die unterliegen ebenso dem Gesetz des Wachstums, nur sind sie im Hinblick auf die Kriegszeit zweckbestimmter und nicht so leichtfertig zu verabsorbieren. Wir werden daher auch von diesem Vorkriegsstand ausgehen, auf dem wir nicht ablassen werden, wenn nicht als eine Notwendigkeit dieses Krieges annehmen werden kann. Es geht um das seelische Erlebnis. Der Krieg schaltet auch hier die Geister, und das ist gut. So lange genug tummelten sich auf kulturellem Gebiet Menschen, denen es nur um eitle Ziele ging. Was die Besten unseres Volkes mit ihrem Herz-

blut gestaltet, dürfen nicht Unberufene mit bösem Willen hören.  
Auch hier wird die zunehmende Härte unseres Kampfes läuternde Wirkung haben. Die Einschränkung der Kunstpflege auf das Wesentliche wird sich später nicht einmal als Verlust, sondern als ein Gewinn darstellen, denn dieser Kampf schaltet manches verlogene Weiber und manche Pfaffen aus. Der Frontsoldat hat kein

Verständnis für das Unsichte. Sein Maßstab zwingt in die Grenzen des natürlichen Empfindens und Ausdrucks. Die beste Musik, das schönste Bild, die wahrste Dichtung und die edelste Poesie werden sich nicht mehr als Spielzeug unseres Volkes sein. Nicht einen Augenblick soll das Volk vergessen, daß solche Werte den höchsten Einsatz kosten.  
Das ist wahre Kulturarbeit im Kriege!

käufer des Sowjetregimes in Vorderasien auszuweiten.  
Seit dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wird wieder und wieder die Anklage wegen Ritualmordes gegen die Juden erhoben, und es ist sehr bezeichnend, daß niemals gegen ein anderes Volk der Vorwurf solcher Schandtaten an Andersgläubigen überhaupt vor gebracht wurde. Jüdischer Mord, jüdischer Unrat häuften sich in den "Gettos", deren erstes in Deutschland bereits im 11. Jahrhundert zu Speyer geschaffen wurde — und zwar auf Wunsch der Juden selbst! Der Jude Traugott spricht nur also wahr, wenn er ganz entschieden die These zurückweist, die Juden seien in gewisser Hinsicht die "gezwungenen" worden. Juda brauchte solche schuldigen Schuldweisen, denn das Substantum stellt die Forderung der aller Verbrechen, und die Spuren jüdischer Eindringlinge und Räuberbanden liegen sich so am besten vor.

# Gangster und Gettos / Weg und Weisen jüdischen Verbrechertums

Getto nordamerikanische Polizeibehörden, von denen bekanntlich jede bloße Erwähnung der Rassenfrage unter schärfsten Strafen verboten ist, sind schon vor vielen Jahren zu der Erkenntnis gekommen, daß zwischen dem jüdischen Verbrechertum in Städten von der Größe New Yorks (jeder dritte Einwohner ist Jude!) und Chicago und den Räuber- und Mörderbanden von Belfast, Minsk, Warschau und dem normalen Krim die engste Verbindung besteht. Wenn wirklich ein energischer Polizeibefehl erginge und einen der unglücklichsten "Gangster" in die Luft sprengte, so fand er erstens, zweitens und drittens Juden. Juden als "Schwieger", Juden als "Späher", und Juden als Helfer, Juden als deponierte Bosse und Chefs dieser zu allem fähigen Erpressungs- und Terrororganisationen.

Rachezüge nicht jeden Feind ohne Ausnahme abgeschlachtet hätte?  
Das höchste jüdische Fest wurde — höchst bezeichnenderweise — dem Andenken an eine beispiellose Untat geweiht. Weil angeblich durch die raffinierten Kräfte einer jüdischen Polizeireich 75 000 Arrier hingerichtet wurden, freut sich das Substantum am Bestehen dieses Massenmordes teilhaben. Wer denkt nicht an die Metheden nordamerikanischer Subgangens und bolschewistischer Spitzelkisten, wenn er hört, daß bereits unter Kaiser Nero eine Riesenorganisation der "Mellermänner" bestand, die den jüdischen Mithridat füllen sollte. Der durchaus wohlwollende Kaiser Trajan lernte bereits in allen Fällen Dantbarkeit kennen, als zur Zeit eines schweren Parthierkrieges im Hinterland kürzlich in Babylon, Alexandria und Korone jüdische Aufstände losbrachen. Die Subvertikalen von Arrien des Lebens kosteten. Der jüdische Verlust, die Insel Zypern zum Subeneiland zu machen, kostete (nach dem verlässlichen Dio Cassius) bei 240 000 Einwohnern das Leben.

Der jüdische Niederstufung dieser Aufstände beruhigte sich das Substantum durchaus nicht. Es trat — fast zur gleichen Zeit — das Urteil jener GPN-Juden in Erscheinung, die man fortan in dieser und jener Tarnung überall dort wirken sah, wo das Substantum den Augenblick zum Losjagen für gekommen sah. Dieser eine halbe Million Menschen kamen durch die "Heldenkämpfe" des jüdischen Bandenführers Terzioritar Bar Kozba, von dem ursprünglich "Bar Kozba" = Sohn der Birne geheißen wurde. Hinter ihm lag der Rabbi Aliba, und das noch so machtvoll tömische Reich mußte ganze Heere in Bewegung setzen, um diesen Vor-

Unter jenen, die von der amerikanischen Spitzelpresse als "Gangsterkönige" mit einer so bezeichnenden Hochachtung behandelt wurden, fand man kaum einen Nichtjuden. Saad Diamant (Diamant) war Jude, Dutch Schulz ließ eigentl. Harry Hagenheimer und war Jude, Capone war mindestens Halbjude und zum Ende von einem reinjüdischen "Stab" umgeben. Ob man Bankrott einführt, ob man Gefängnisse terrorisiert oder gegen jehude, auf man Gefängnisse umlegt — überall hat der Gettojude aus dem Osten keine Hände im Geschäft. Die jüdischen und gebürtigen Jagaubrüder der internationalen Verbrechertage waren seit langem in den Vereinigten Staaten verbreitet. Luciano, ein Jude, war der Herr des größten Bordellkonzerns und nahm — nach vorläufigen Schätzungen der I.S.P. Polizei — jährlich Millionen von Dollars ein.

Das die großen Gangster zudem den völlig korrupten Apparat der politischen Parteien beherrschten, daß sie in Lammann Hall immer offene Türen fanden und über die Wahl eines Gouverneurs und Präsidents, vor allem aber der Richterwahl, mitbestimmten, verstand sich von selbst. Ob man aus dem Alkoholverbot durch die Schwarzbrüderkonzernisten größten Nutzen zog, ob man nach Ausbruch dieses Krieges den schwarzen Markt aufzog, überall bestimmten Juden die Marschrichtung des organisierten Verbrechertums.

Dah die Verbrechenpraxis, das sogenannte "Motowelsch", mit hebräischen und jüdischen Ausdrücken arbeitet, hat auch kein jüdischer "Broscher" zu leugnen vermocht.  
Wenn sich heute die Chitagaogang, die New Yorker Unterweltorganisationen — wie zum Beispiel die "Zuper" — unmittelbar auf Korb und Warshaw zurückführen lassen, so darf man auch bei uns eine Erscheinung nicht übersehen, die in der jüdischen Welt seit dem Dreißigjährigen Krieg entstanden ist: jene jüdischen "Wanderhändler", die dann nach der Teilung Polens ganze deutsche Randgebiete terrorisierten. Wie belanglos wirkt der "Schinderhannes" neben dem ganzen System jüdischer Banditen und Helfer, die im Mittelstand, an der Saar, in Friesland, in Mittelwestfalen, in Franzen, im Wartheiland als eine geschlossene Organisation des Verbrechens wirkten. Es sind jetzt gerade hundert Jahre seit dem aufsehenerregenden Prozessen gegen jüdische Verbrecher vertriehen, die damals in Berlin "Genie" hießen und ganz zweifellos das Fundament des später so bedeutenden Verbrechertums in der Millionenstadt legten. "Kupferkäse, angelegene Kaufleute" heißen, werden sich ständig auf der Anlagebau, weil sie seit Jahr und Tag die graubeute Ware mit Waagengewinn weitergeschleppt hatten.

Welches andere Volk würde so in den Massenmordherüberungen schweigen, die aus keiner Vorzeit berichtet werden? Welches Volk würde den Mord an 1000 nordjüdischen Spitzelkisten als gültigen Beweis für die Fähigkeiten einer ihrer Repräsentanten annehmen, oder einen König beschimpfen, weil er bei einem der berühmten israelitischen

Die Tagebuchaufzeichnungen eines überlebenden sprechen eine eindeutige Sprache: 1. Tag: Wir wollten in acht Stunden mit unserem Transporter das Belagerungswort erreichen, als wir plötzlich von annähernd 50 feindlichen Angreifern umgeben wurden. Bomben trafen das Schiff, das in Brand gesetzt wurde. Der Kessel wurde zerstört, so daß der Schiffsräum

Da man es denn kein Wunder, daß unter dem verübten Weimarer System in Deutschland, aber auch in allen Nachbarländern, das Verbrechertum eine wahre Hochblüte erlebte!  
E. R.

# Drei von Dreißig kamen durch 31 Tage hungernd, durstend und feindlichen Angriffen ausgelegt im Rettungsboot

Totus, 19. Juni. Ein RA-Bericht von einer vorgeführten japanischen Besatzung im Südpazifik schildert die überaus trübsamen Leistungen japanischer Marineoffiziere, die 31 Tage lang in einem Rettungsboot hungernd, durstend und häufig feindlichen Angriffen ausgelegt auf dem Meere trieben. 27 von 30 japanischen Marineoffizieren fanden hierbei den Tod. Die Auswahlen der Überlebenden zeigen geistig, in welcher grauenerregender Weise die feindlichen Flieger auch hier wie in vielen anderen Fällen die im Rettungsboot Treibenden zielbewußt mit Bomben und Bordwaffen angriffen und so zahlreiche japanische Matrosen tödeten.  
Die Tagebuchaufzeichnungen eines überlebenden sprechen eine eindeutige Sprache: 1. Tag: Wir wollten in acht Stunden mit unserem Transporter das Belagerungswort erreichen, als wir plötzlich von annähernd 50 feindlichen Angreifern umgeben wurden. Bomben trafen das Schiff, das in Brand gesetzt wurde. Der Kessel wurde zerstört, so daß der Schiffsräum

- mit heißem Dampf angefüllt war. Korporal Ogura löst sich in die Kapitänskajüte und bringt die Flagge mit ins Rettungsboot. Hier sind 30 Mann zusammengepackt. Wir sind bereits weit vom brennenden Schiff entfernt, als das Rettungsboot dreimal von Feindbomben angegriffen wird. Zwei Mann werden durch die Schiffe getötet. Das Boot erfährt über 20 Einschüsse, die notdürftig abgeblockt werden. Wir warten auf einen japanischen Zerstörer, der uns an Bord nehmen soll.
- 2. Tag: Wir treiben in Richtung Südosten. Unser Transporter ist inzwischen verschwunden. Unser Eisenmarkt ermutigt uns mit der Versicherung, daß wir die Insel Neubritannien erreichen können.
- 3. Tag: Wir rudern mit allen Kräften nordwärts, um der Feindbeschießung zu entgehen.
- 4. Tag: Trinkwasser und Lebensmittel werden knapp. Wir beerdigten zwei Tote, die bei Fliegerangriffen verumwundet wurden.
- 5. Tag: Unerträgliches Sonnen.
- 6. Tag: Trinkwasser und Lebensmittel sind ausgegangen. Alle völlig erschöpft.
- 7. Tag: Drei Mann vor Hunger und Durst gestorben.
- 8. Tag: Weiterer Toter.
- 9. Tag: Ein Toter. Regen belebt uns alle etwas.
- 10. Tag: Bis 16. Tag: Täglich Tote.
- 11. Tag: Noch immer kein Land sichtbar. Nachts starker Regen. Wir essen Seepflanzen, keine Mäuse und eine Ratte, die wir im Rettungsboot fanden.
- 12. Tag: Ein Kamerad hat einen primitiven Angelhaken angefertigt. Mit dem Kopf der Ratte als Köder fängt er einen der uns verfolgenden Haijunge. Dieser wird roh verzehrt.
- 13. Tag: Fangen Schildkröten und essen sie. In den letzten Tagen gab es wieder mehrere Tote.
- 14. Tag: Nichts mehr zu essen. Sind zu Tode erschöpft. Erwägen, mit Kriegsfische zusammen ins Meer zu springen. Fangen schließlich noch einen Haijunge.
- 15. Tag: Entdecken drei große Inseln, die wir mit letzter Kräfte anrunden. Starker Regen, was ermöglicht es, wenigstens die Rippen zu sehen.
- 16. Tag: Frühmorgens wird ein Korallenriff sichtbar. Wir sind noch drei Mann. Der vierte ist in der letzten Nacht bei Erschöpfung erlegen. Endlich sind wir am Strande, doch können wir nicht mehr stehen. Eingeborene helfen uns, bringen uns zu essen und zu trinken. Wir sind in Neubritannien und haben unsere Kräfte erfrischt. Hoffen bald wieder zu nächster Basis zurückzuführen, um das Tod unserer Kameraden an den Feind zu rächen.

# „Nichts ist verloren, solange' noch Männer leben!"

Zum 75. Geburtstag Walter Bloem's am 20. Juni

Nie macht es die Masse, sondern immer und überall der Geist, der sie befeht. Mannesmut wird nie untergehen. Und wenn der Stabsarzt in Walter Bloem's Einakter „Inferisheit", nachdem sämtliche Offiziere gefallen sind, bei der Vordringung des Grabens gegen eingetragene Engländer selbst das Gewehr in die Sandtiefen und seinen Soldaten zuruft: „Nichts ist verloren, solange' noch Männer leben!", so wissen wir, die wir diesmal dahinter bleiben mußten, aus den Schilderungen unserer an der Front stehenden Jugend nur allzu gut, daß dieses Wort heute gilt wie es 1914 gegolten hat und 1870 und in den Freiheitskriegen nicht minder galt. Nur zwischen der deutschen Verra in der langen Friedenszeit der beiden Jahrzehnte, das verblüht ein solches Wort, ordnet es bilden für Grünpflanzen und Koff, und Herz und Geist der Menschen sehen hier und da Stoffe an. Was da not tut? Ein frischer Wind, ein freies Wort, eine gute machende Stimme!

Das alles aber war Walter Bloem eigen, dem Eisbergselber Juristen, der schon in der Vorkriegszeit gedichtet und nach einem Decennium Rechtsanwaltspraxis die Juristerei entgitt und sich dem Dichten widmete. In seiner deutschen und jüdischen Dichtung, deren langjähriger und seelischer Stagnerer war der Jugendkritiker und Temperamentskünstler — immerzu, und zwar einige ungeschminkte Wahrheiten zu sagen. Da war einmal der Akademiker, dessen Arbeit Idealismus, wie ihn John Kant und Friedrich einst der Jugend gepredigt hatten, es würde zu tödlichen galt! Bloem's Studentenzug, in der er den äußeren und inneren Weggedang eines jungen Juristen schonungslos umreißt, wurde vor etwa 30 Jahren von uns veröffentlicht. Bedeutamer aber noch war es, daß der Dichter es kurz vor dem ersten Weltkrieg unter-

nahm, den Kampf und Sieg der Jahre 1870/71 in einem breit und farbig angelegten dreiteiligen Romanwerk zu behandeln, ein Unternehmen, das etwa der Zeitgenosse Wilhelm von Scholz als „eine seltsame klingende Erkenntnis und Gestaltung, welche Dichtung heißt", von „sonders' unterirdisch und anerkannt. Wer, von anderen Ausmaßen, daß ein Kampf von ganz anderer Natur, als der des Krieges ungemohnter Generation, der fast mäßig war, die eigenen Grundsätze mit dem zu vergleichen, was die Phantasie des Dichters gezeichnet hatte! Bei solchen Vergleichen kam der Verfasser der Trilogie, der jetzt selbst als Major im Felde stand, keineswegs schief. Wer aber auch die positive Vorgänge, insbesondere die gewaltige Gestalt des Reichsgewerks sind des daterländischen Stoffes würdig dargestellt!

Walter Bloem ist es immer um sein Vaterland gegangen. Ob er Schlachtenbilder malte, Streifzüge durch das Elsass und unternehmend, eigen deutlichen Referenzen in der Hofkapitulation, eigen den jüdischen Schicksal aus den schmerzlichen Jahren 1914 schildert, stets ist er Soldat, Offizier, deutscher Mann, dem es um die unbedingte Geltung des Menschen, eine lebendige seelische Haltung, um seine politische Einstellung zu Volk und Reich geht, in dem er mit glühender Hingabe mitarbeitete und sich ihm, rufte die Pflicht, opfern muß!

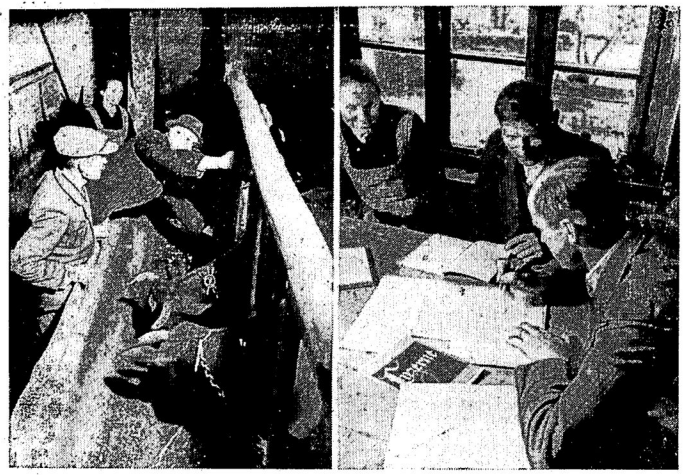
Eine schätzbare Tapferkeit des Herzens, von der es kein Aufgeben zu machen gibt, befeht ihn, die Tapferkeit des alten Frontkämpfers, die von ihm auf den Sohn Walter Julius Bloem, genannt Kilian Koll, den Flieger des zweiten Weltkrieges, übergegangen ist. Das höchste, die letzten Worte des Vaters erfüllt auch ihn; er nichts ist verloren, solange' noch Männer leben!  
E. R. B. A. F.

# Wohnraum für Kinderreiche geht vor

Der Wohnraum, der im Kriege so besonders knapp ist, muß in erster Linie auch tatsächlich für Wohnzwecke und hier wieder vor allem den Kinderreichen zugute kommen. Das dieser Grundgedanke auch in der Reichspropaganda durchgesetzt wird, zeigt ein Urteil des Amtsgerichts Freyberg (Sa.). Die Gemeinde Silberdorf im Kreis Freyberg hatte als Eigentümerin eines Wohn-

haufes einem ihrer Mieter einen Teil seiner Wohnung, nämlich eine Dachkammer, gefündigt. Der Mieter erhebt Einspruch gegen die Forderung mit der Begründung, daß er den Raum zur Unterbringung von Möbelstücken seiner verheirateten Tochter dringend benötige. Demgegenüber machte der Vermieter geltend, daß auch nach Abgabe der Dachkammer der Mieter für sich und seine Frau noch immer über ausreichenden Wohnraum, nämlich über eine Stube, eine Küche und eine Kammer verfügen würde, während die weitere Dachkammer dringend gebraucht werde für eine im gleichen Hause wohnende kinderreiche Familie von zur Zeit acht Personen, die bisher ebenfalls nur über Stube, Kammer, Küche und Dachkammer verfügte. Das

Gericht verurteilte in der Tat den beklagten Mieter, die Dachkammer zugunsten der kinderreichen Familie zu räumen. Es entspricht, so legt die Entscheidung u. a., durchaus dem gesunden Volksempfinden, daß die Gemeinde als Hauseigentümerin das dringende Interesse des kinderreichen Mieters als eigenes Interesse im Sinne des § 4 des Mieterstufengesetzes wahrnimmt. Das gelte besonders deshalb, weil die menschenwürdige Unterbringung dieser großen Familie zugleich im öffentlichen Interesse liege und zu den Aufgaben der Gemeinde auch als Wohnungsfürsorgebehörde gehöre. Die Frage der Möbelunterbringung könne nicht entscheidend sein, da der reine Wohnbedarf unbedingt vorgehe.



Der Siedlungshelfer kommt zum Rückwandererbauer. Weltbild  
Viele deutsche Rückwanderer, die aus den baltischen Staaten, aus Galizien, Wolhynien und Bessarabien in die Heimat zurückkehren, sitzen bereits wieder auf eigenen Höfen in den deutschen Ostgebieten. Um diese Bauern nun ohne Verlust mit den neuen Gegebenheiten vertraut zu machen, ist der sogenannte Siedlungshelfer eingesetzt worden, der selbst ein erfahrener und landwirthschaftlich und eine bestimmte Anzahl von Rückwandererhöfen zu betreuen hat. Links: Jäh würde die Stangen etwas auseinanderplanzen, dann kann die Kuh leichter fressen. Der Siedlungshelfer macht praktische Verbesserungsvorschläge — rechts: In der Stube des Bauern zeigt der Siedlungshelfer, wie der Wirtschaftspflanzen aufgestellt wird, den jeder Bauer über seinen Hof führen soll.

## In guter Obhut in Familienpflegestellen

Berliner Kinder auf märkischen Bauernhöfen

Berlin lag hinter ihnen. Vor kurzem hatte ein sechsjähriger Junge im Vorbeifahren Holz ausgelesen: „Grünau, da war ich schon einmal mit Papi.“ Über dann flogen Stationsnamen vorbei, die viele nicht einmal vom Hörensagen kannten.

Den 61 Kindern, die in einem Sonderwagen des Bundeserwartungsvoll aus den Fenstern des Wagens, faten sich Wunder über Wunder auf. Warum hatten die zwölfjährigen Großkinder nicht aufzuwachen, jemals die Kuhherde, weibliche Schafe oder eine Gänsefamilie gesehen? Für manche war es ja die erste Reise ihres vier- bis zehnjährigen Lebens. Ja, ganze vier Jahre alt waren die beiden Jüngsten. Auch sie führen in Familienpflegestellen der Mark Brandenburg, und Vorkind und Brigitte waren nicht etwa traurig, weil die Mutter allein auf dem Bahnhof zurückgelassen waren. In ihren Augen lagen jenseit Freude und Glück wie damals, als sie die erste Puppe im Arm hielten. Zwar befanden sich beide in Gesellschaft ihres sechs- oder siebenjährigen Bruders, der gewöhnlich des ihm von den Eltern übertragenen Aufpasseramt waltete. Und dann gab es ja auch einige Tanten im Zug, die so nett und herzlich zu ihnen waren, daß überhaupt kein weilschichtiges Gefühl aufkommen konnte. Aber nicht nur zu den sechs Transportbegleiterinnen mit den weißen Armbinden, Landaufseher für Stadtkinder waren die Kinder zutraulich wie zu allen Bekannten, auch den Transportleiter der NSB, „Onkel Erich“ hatten sie vom ersten Augenblick an in ihr Herz geschlossen.

Der Zug südlänglich sich durch die märkische Landschaft, zu beiden Seiten grünen Wälder, Wiesen und Landstrichen im Schmutz blühender Apfelbäume. Saubere Gehöfte lagen friedlich in der Mittagsstunde, Kaffeehäuser hatten ihre Kerzen angezündet, und in verschleierten Verkleidung hatten die Friederichsstraße ihr schönstes Kleid angelegt. Kaffeehäuser wurden gefeiert, der Sommerabend reichte seine jugendlichen Salme zum Himmel, und wie goldene Teppiche hatten sich die blühenden Rasenfelder über die Erde gebreitet.

Der Spreewald war erreicht, und bald stand die kleine fröhliche Schar auf dem Bahnhof Lübben in Reich und Glück, um bald darauf sich nach drei Richtungen zu trennen. Die einen wurden mit Pferdebesitzer in die nähere Umgebung von Lübben gebracht, die anderen fuhren nach Gr. Leuthen und Wittmannsdorf, und schließlich bestiegen wir mit 25 Kindern den Zug nach Schwielow. „Hurra, wir fahren mit einer richtigen Bimmelbahn!“ Das war eine Genesung für die Berliner Kinder, die von der S-Bahn her an große Gleichminderigkeiten gewöhnt sind, wenn das Gesicht immer wieder auf freier Straße hinst und nicht über einen gezielten, kluggeleiteten, Knechtchen, Strauß und noch viele kleine Bahnhöfe, oft nur wenige Kilometer voneinander entfernt, wurden klingelnd verlassen und schließlich kam auch der längere Fahrt Augenblick Schwielow. Manches kleine Herz mag wohl ein wenig ängstlich geschlagen haben, als das Kind sich plötzlich in der Hand einer neuen Mutter sah. Aber die Freude über den Familienzuwachs leuchtete den Schwielowern aus den Augen. „Endlich habe ich ein kleines Mädel“, sagte eine lachende gebürtige junge Bäuerin mit glücklichen Lächeln und umarmte die kleine Hanselore.

Über noch nicht alle waren am Ziel. In

einem kleinen Wagen fuhr Klaus mit seinem Schwesterchen und den beiden Pflegenmüttern nach Jellern, und ein zünftiger Bauernwagen trabte bald mit einer munteren Fracht nach Wieslow. Am späten Nachmittag hatten dann alle Kinder ihr Reiseziel erreicht. Manche waren so müde, daß sie gleich nach dem Essen ins Bett wollten, von anderen dagegen erfuhr man, daß sie noch lange hellaue waren und die kleinen Mädel nicht schliefen, bis alles über die Eltern, die Geschwister und das, was sie an diesem letzten Tag erlebt hatten, erzählt war. Die letzte Deiner.

## Der Storch

Daß der Storch im deutschen Volkstum eine bevorzugte Stellung unter den Tieren einnimmt, liegen die verschiedenen volkstümlichen Namen, die er erhalten hat, und die vielen Geschichten und Sagen, Fabeln und Reime, die sich um seine grandiositätliche Gestalt ranken. Alle Jahre im Frühling kehrt „Storch Nebera“ wieder aus dem Süden zu seinem heimatlichen Nest zurück, und wenn er flatternd über dem Dachstuhl fliehet oder genähtlich, aber mit scharfem Blick und scharfem Blick schnell aufstrebend über die Wälder fliehet, wird er von Jung und Alt freudig begrüßt. Allerdings ist Gevatter Langbein stellenweise im deutschen Lande ein seltener Gast geworden.

Die Zeit, wo der Storch in allen deutschen Gauen verbreitet war, ist längst vorbei. Er gehört zu den Sumphögeln, deren Lebensbedingungen durch Entsezung von Sumpf und Moor beeinträchtigt wurden. So hat er sich schon lange in nordigen ländliche Gegenden Deutschlands zurückgezogen. Aber auch hier nimmt er stark ab, die Storchfamilien sind um Tausende zurückgegangen. Für die Übernahme gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Das man ihnen auf der Spur ist, ist das Verdienst der neuzeitlichen Forstung auf dem Wege über die Verbringung der Vögel, aus der ihre Herkunft festgelegt werden kann. Diese Verbringung, die auch bei kleinen Vögeln durchgeführt wird, hat über die Wanderung unserer Zugvögel mancherlei Aufklärung gegeben. So wurde festgestellt, daß außer dem Storch, wenn er im August oder September auf die Reise geht, bis nach Südafrika zieht. Und zwar fliehet er, während die anderen Vögel südwestwärts ziehen, die Richtung nach Südosten ein. Auf dieser Reise aber lauern zahllose Gefahren auf ihn. Die schimmliche in Europa besteht in dem Startstrom der elektrischen Überlandzentralen. In Syrien, Palästina, im Nilgebiet, in Ostafrika, in Lapland ziehen die Eingeborenen den Storch mit Flinten und Pfeilen ab. Im Süden gibt sich der Storch der Verfolgung der Wanderjäger an, was ihm oft zum Verderben wird. Die Feindschaft werden mit Verleitet vergrößert, dem nun auch die Stärke maßhaft zum Opfer fallen.

Und wenn der Storch alle die Gefahren überdauert hat und nach einem Flug von 10.000 Kilometern im Frühjahr wieder heimkommt, dann findet er sein heimatliches Stroh- oder Heubest mit durch ein glattes Fingerglas erlegt, auf dem kein Nest bauen will. Die frohreichlichen Störche sind trocken gelegt und in feuchte Federn verwandelt worden. Da bleibt ihm denn nichts anderes übrig, als aus-

## Arbeitsteilung zwischen Europas Landwirtschaft

Für die Ernährung unseres Kontinents

Die Aufgabe, Nahrung für Europa zu sichern und die Wege zu diesem Ziele werden in der neuen Ausgabe der „Deutschen Agrarpolitik“ von herkömmlichen Begriffen gelöst. Der Staatssekretär des Reichsernährungsministeriums, Oberbaurat Herrbert Bode, wendet sich einleitend gegen die gelegentliche Auffassung, daß die Anstrengungen zur Mobilisierung der landwirtschaftlichen Kräfte Europas verlorene Riesenmühen seien, da über kurz oder lang ja doch die Ueberflüsse aus Uebersee wieder zur Verfügung ständen und dann die jetzt angewandten Mühen und Kosten vorgebilligt sein würden. Solche Urteile gingen am weitestgehenden in der fortwährenden Industrialisierung in Uebersee habe dort einen neuen Bedarf an Nahrungsmitteln entstehen lassen, gleichzeitig aber den Einfuhrbedarf an industriellen Austauschgütern gelöst. Besonders übersehen werde jedoch die Tatsache, daß in der letzten Jahrzehnten in zunehmendem Maße Bodenerwässerung als Folge einer rücksichtslosen Farmwirtschaft in Uebersee stärker in Erscheinung treten. Aber auch wenn für unseren Kontinent fremde Nahrungsmittel zur Verfügung stehen würden, so würden sie nur insofern Verwendung finden, wie dadurch die Entwicklung der eigenen europäischen Wirtschaft nicht wiederholt, wie im letzten Jahrhundert, beeinträchtigt wird. Jeder andere Weg führe politisch zur Unfreiheit und sozial zu ungelungenen Strukturverhältnissen. Europa müsse sich also aus politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen zu der Tatsache bekennen, daß es seine wachsende Bevölkerung überwiegend aus eigener Kraft ernähren muß. Hierbei ist eine Arbeitsteilung zwischen den einzelnen europäischen Landwirtschaften entsprechend ihren natürlichen Bedingungen notwendig. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in allen Ländern vieler heute die einzige Gewähr dafür, die europäischen Völker höher erheben zu können als in den letzten Jahren. Die hierfür notwendigen Maßnahmen seien nicht nur eine Kriegshilfsmaßnahme, sondern zu wandern, so leid ihm und uns das tut. Vieljaht kommt auch der Storch ohne Gefährtin heim, und dann wird meistens das Brutgeschäft in dem Jahre nicht mehr zustande kommen. — Wenn nichts für seine Erhaltung geschieht, wird unter charakteristischer deutscher Vogel aus unterm Staatshilfsstand verschwinden.

die Basis einer grundräftigen neuen Entwicklung von bleibender Dauer. Diese Entwicklung werde dazu führen, dem im letzten Jahrhundert vernachlässigten europäischen Landbau auf allen Gebieten den Anschluß an die neue Zeit zu sichern. Bei der Antienierung der europäischen Landwirtschaft als Gemeinschaftsaufgabe leisten unsere als Landwirtschaftsfürer eingerechneten Bauern und Landwirte wertvollste Pionierarbeit.

Reichshauptabteilungsleiter Bauer Dr. Brummendaum zeigt in seinem Beitrag, wie die Zusammenarbeit der europäischen Nationen auf dem Agrarfeld schon jetzt für die Gebiete Saatgut- und Sortenwesen, Kartoffelanbau, Baumkulturen in Gang kommen konnte und wie notwendig der Ausbau dieser Zusammenarbeit ist, für die Gebiete Weinbau, Dünung, Pflanzenzüchtung, Schädlingsbekämpfung, Tierpflanzenbau und Tierzucht usw. ist. In die Stelle der Weltwirtschaft ist die Programmwirtschaft getreten, wie sie im 19. in Amerika schon. Wenn Europa sich gewissermaßen selbst behaupten wolle, müsse es auf wirtschaftlichem Gebiet den gleichen Weg beschreiten und die weitreichende Zusammenarbeit aktivieren.

## Aus Theater und Kultur

Mag Dresden neues Drama. Das Drama, dessen letztes Werk „Die Schwestern“, einen großen Erfolg im Staatstheater in Aachen erzielte, hat ein aktuelles Drama „Mitternacht“, das im Bühnenvertrieb im Zentralverlag der NSB erschienen.

Eine neue Buchreihe „Europäische Theater“ gibt Prof. Dr. Carl Wiesten neben der bisher schon von ihm betreuten Serie „Die Schwestern“ Quellen und Forschungen zur Theatergeschichte heraus. Geleitet wird die Reihe von den Anfängen des bulgarischen Theaters von St. Petrus Witsch ersehen.

Die deutsche Kunstausstellung in Genua. Eine Ausstellung deutscher Kunstwerke in Genua wurde die Ausstellung der deutschen Kunstwerke in Genua. Die Ausstellung der deutschen Kunstwerke in Genua wurde die Ausstellung der deutschen Kunstwerke in Genua.

### Wachmänner

von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder mittelfristige Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter O P 28 an das Zeltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

### Wachmänner

tätig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden. Wache Berlin, Koshstraße 3.

### Ungelernte Verkäuferinnen

(auch ausgebildet) stellt gegen Kost, Logis u. Gehalt sofort ab, später ein: Butter-Rathmann, Wn.-Zehlendorfer-Weg, Beerensstraße 50.

### Arbeiterinnen

für leichte, saubere Beschäftigung gesucht. Erich S. Graef, Argemittel- u. Fabrik, Berlin NW 7, Friedrichstr. 90.

### Aufwartung

1 bis 2 mal wöchentlich gesucht. Seehof, Sannemannstr. 2. Tel. 84 16 02

### Chebanbungen

für Vereinstante jeden Alters und Standes sowie Einzelratten arrangiert erfolgreich. Jagdpende, individuelle Beratung, täglich nachmittags, auch Sonntags, Frau Meier, Berlin, Stalder Straße 142, Anruf 61 55 74, am Hochbahnhof Rottb. Loh.

Jahreslange Erfahrung in den verschiedenen Einrichtungen unserer ABRADOR-Abteilung aus heute über Verporung von Front u. Helmut mit zeitgemäßem Handreinigungsmittel

**LUHNS**  
SEIFEN- u. GLYCERIN-FABRIKEN  
WUPPERTAL (RHLD.) GEGR. 1869  
Am roten Band wird LUHNS erkauf

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Rangsdorf oder Umgebung für Frau mit Kleinkind zu mieten gesucht. Zuschriften unter L. M. 47 an Zeltower Kreisblatt, Wn. SW 11.

10.000 RM im ganzen oder geteilt als Hypothek zu vergeben. Anfr. Agentur Meyer, Joffen, Berliner Straße.

### Landhaus oder Villa mit größerem Garten

zu kaufen oder zu mieten gesucht. Schöne 6 1/2-Z.-Wohnung in Berlin-Schöneberg kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter B. C. 14 an das Zelt. Kreisbl., Berlin SW 11.

### Wohnung

bestehend aus Stube und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter R 16 an das Zeltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Helbraunes Portemonnaie verloren gegangen am Sonnabend 1/5 Uhr beim Kaufmann Butterhoffmann. Abzugeben gegen Belohnung bei Butterhoffmann, Joffen, Marktplatz.

Tausche guten Herrenanzug, Mittelfläche, dunkelblau, und gut erhalt. Herrenschuhe, Größe 42, gegen 1 Damenfabrad ein. Auf: Mahlow 275.

Alters- und Pflegeheim Egsdorf (Inh. W. Pätz) hat ab sofort Zimmer frei

Großes Wert der Elektroindustrie im Süden Berlins sucht Laufend für seine Geschäftsmittler (keine Ausländer)

**Wohnungen**  
Möbliertes Zimmer  
Gezimmert  
Chepar-Zimmer  
Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expedition Hans Kegel, Berlin-Wilmersdorf.

**Gelbfen - Milpenhise**  
zur Ausaat, zu Grünfütterungszwecken, ständig am Lager. Deutsche Saatenermittlungs-Ges. Badonitz und Teich, Magdow, Bez. Potsdam.  
Tel.: Mahlow 415 u. 70 93 56

2 Zylinder Gartenspritz-Pumpen u. Handpumpen-Pumpen, liefert ab Lager oder kurzfristig Pumpen und Maschinenfabrik Hans Gaeffert, Griebenberg, Sied. Saarländer. 72.  
Ein Angebots zu kaufen gesucht. Zuschriften unter R. H. 1889 an das Zeltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

**Wittler BROT**  
Ein Begriff für Qualität

Stimmrohr-Reparaturen jetzt im Sommer ausführen lassen. Sie erfahren leicht dadurch im Winden langweilige Wartezeit und lange Wartezeit. Annehmlichkeit 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. U. Kinde, Berlin-Neuteln, Bergstraße 48.  
Gehilfer zuverlässiger Mann sucht leichte Dauerstellung mit Wohnung. Offerten O. L. 604 Agentur Zeltow.

### Koch oder Köchin

mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbstständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 26 an das Zelt. Kreisblatt, Berlin SW 11. Wert sucht für Gefolgschaftsmitglied





Auf dem Truppenübungsplatz Joffen wird (hier) geschossen.

Gelpert ist:

- Am 21. 6. 43 von 13 bis 18 Uhr  
" 22. 6. 43 " 13 " 18 "  
" 24. 6. 43 " 13 " 18 "  
" 25. 6. 43 " 13 " 18 "

das Truppenübungsplatzgelände nördlich der Chaussee Wünsdorf—Zehrendorf—Töppin.  
2. Am 23. 6. 43 von 14 bis 18 Uhr, am 26. 6. 43 von 10 bis 16 Uhr der gefamte Truppenübungsplatz einschließlich der Chaussee Wünsdorf—Zehrendorf—Töppin.  
Berlin, den 18. Juni 1943

Der Landrat des Kreises Teltow  
In Vertretung:  
Dr. Schmiedeberg  
Oberregierungsrat

Scharfshießen auf dem Verjuchspfad Kummerdorf  
Vom 21. 6. 43 15 Uhr bis 26. 6. 43 24 Uhr wird auf dem Verjuchspfad in Kummerdorf auf der Schießbahn Ost bis 10 200 m (hier) geschossen!

Die Schießbahn West ist von Montag, dem 21. 6. 1943, 18 Uhr, bis Sonntagabend, dem 26. 6. 1943, 24 Uhr, gelpernt.  
Während dieser Zeit ist das Betreten des durch Schränten abgepernten Geländes verboten.  
Berlin, den 18. Juni 1943

Der Landrat des Kreises Teltow  
In Vertretung:  
Dr. Schmiedeberg  
Oberregierungsrat

**Verkehrsbeschränkung**

Die massive Brücke über dem Mühlenteich in Lindenbrück ist infolge der Einwirkung des Verkehrs häufiglich geworden. Sch. ordne an:

- Die Brücke ist für Fahrzeuge von mehr als 1,5 t Gesamtgewicht gelpernt.
- Die Hienach zum Befahren der Brücke nach berechtigten Fahrzeugen dürfen die Fahrbahn nur im Schritt befahren. Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
Berlin, den 17. Juni 1943.

Der Landrat des Kreises Teltow  
In Vertretung:  
Dr. Schmiedeberg  
Oberregierungsrat

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode (28. 6. bis 25. 7. 1943) erfolgt für die Personen mit den Namenanfangsbuchstaben

A—L am Montag, dem 21. Juni von 9—12 und von 15—18 Uhr, M—Z am Dienstag, dem 22. Juni von 9—12 und von 15—18 Uhr in der Kartenstelle der Gemeinde Wünsdorf, Bergstraße 11.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt gegen Vorlage des Haushaltsausweises und nur an den genannten Tagen. Im Falle einer Befinderung können die Karten von einer mit Vollmacht versehenen erwachsenen Person und gegen Vorlage des Haushaltsausweises des Begünstigten in Empfang genommen werden.

Auf die besondere Bekanntmachung in den Aushängefästen wird hingewiesen.  
Wünsdorf, den 15. Juni 1943.

Der Bürgermeister  
S. B. gez. Biegnier

**Verlegung einer Nebenweinsteile.**

Unsere Nebenweinsteile in Berlin-Baumjulanweg ist nach Baumjulanweg 7 verlegt worden. Der Verwalter, Kaufmann Hans Bogmann, wird bis auf weiteres durch Frau Hilffner vertreten.  
Berlin, den 17. Juni 1943.

**Sparrasse des Kreises Teltow.**

Ihre Verlobung geben bekannt:  
Rita Abmann,  
Dabendorf b. Zossen,  
Gefreiter Leonhard Alt,  
Eupen, Rheinland,  
z. Z. im Felde.  
Dabendorf im Juni 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst  
Gefr. Adam Schöne und  
Frau Erna geb. Schönbier  
Zossen, den 12. 6. 1943.

Als Verlobte grüßen  
Elisabeth Habermann  
Wilhelm Bierschenk  
Uitz in einem Panzer-Lehr-Regt.  
Burgebrach Kriescht  
in Bayern, (Krs. Ost-Storaberg),  
z. Z. Zossen z. Wünsdorf  
Pflingsten 1943

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt unseres Joachim-Ernst bekannt.  
Marie-Luise Braune,  
geb. Rabeler  
Erich Braune,  
Administrator.  
Stadtgut Werben,  
17. Juni 1943.

Als Verlobte grüßen  
Irmgard Busse  
Bernhard Fricke  
Rollenführer der Leibstandarte  
Adolf Hitler  
z. Z. Studienurlaub  
Ruhlsdorf, 19. Juni 1943

Wir freuen uns, die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Stammhalters, anzeigen zu können.  
Klara Sieg geb. Sippel  
Rudolf Sieg  
Zossen bei Berlin,  
Stubenrauchstr. 7.

Wir haben uns verlobt:  
Gertrud Wilke,  
z. Zt. im RAD.  
Karlheinz Beust  
Rangsdorf Mellensee  
Pflingsten 1943

Für die Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben unvergesslichen Sohnes, des Friseurs  
Walter Hahn  
sage ich allen meinen tiefempfindenen Dank, besonders Pfarrer Stähler für seine tröstenden Worte, sowie allen denen, die ihm während seiner schweren Krankheit so viel Liebe erwiesen haben.  
Frau Anna Hahn.  
Königsvalde 1, Neumark,  
18. Juni 1943.

2flam. Gastofzer mit Wärmeheizung gegen 2flam. elektr. Kofzer zu tauschen oder kaufen gefucht. Ofzerten unter W. 30 an Zeitungsexp. Karl Schulz, Wünsdorf, Am Bahnhof.

Große 3-Zimm.-Neubaubehofung in guter Lage Köpenicks zu tauschen gegen 3½ Zimmer od. größer. Kell. Berlin-Köpenick, Rudower Str. 40. Tel. 64 01 96.

Am Donnerstag, d. 17. Juni, entschloß sich nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante, die Altsitzerin  
**Luise Dunkel**  
geb. Rohrbeck  
im Alter von 78 Jahren.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Familie C. O. Dunkel.  
Schönefeld, 18. Juni 1943.  
Post Berlin-Grünau,  
Dorstraße 20 a.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Kirche Schönefeld aus statt.



**Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!**

Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahndienst!



**Ein Roßschweiß am Fensterkreuz!**

Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß entsetzliche Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Auserliche Desinfektion mit „LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!

Schölke & Mayr A.G. Hamburg  
Königs Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

**4-Masten-Zirkus Westfalia kommt**

Ein Ereignis für Stiel  
Zirkus Westfalia bringt:  
**Sensation im Tempo der Zeit**  
Massen-Freihell-Pressuren  
Doppel-Franz-Akt  
Pas de deux  
Klassische Holle Schule  
Exzentriker — Athleten zu Pferde  
Löwenpunge  
Clowns und Auguste

**Eröffnung Mittwoch, 23. Juni Zossen, Schützenhausplatz**

8 Uhr abends  
Tierschau — Fahrradwache  
Ab 2. Gastspiel  
täglich 2 Vorstellungen  
3 und 8 Uhr  
nachdem Kinder halbe Preise.  
Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf bei Schwendy, Berliner Straße.



**ATA**

mit **Salmiak**

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb — überall ist Salmiak-ATA der linke, saftsparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

**Achtung!**

Paddelweier, rotbrauner, mit grüner Keeling und 2 Deckelungen, geflickert, geflickert, innen hell mit grüner Einlage, am 1. Pfingstfeiertag von 2 Jungen, 14—18 Jahre, gemietet und nicht mehrzehrgebrakt. Gute Belohnung für Wiederbringer oder Kaufpreis. Buchholz, Wellense, Restaurant Wildpark.

**Verloren**  
Briefkästchen m. Ausweispapieren auf d. Wege von Köpenick nach Schöneicher Plan (Zonkarte). Gefährlicher Finder bekommt Belohnung. Abzugeben bei Meyer, Zossen, Berliner Straße 20.

Sucht dringend  
**leichten Federtwagen**  
(Einpänner). Angebote unter M. O. 16 an d. Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

**Lagerräume gefucht!**  
Großhandelsunternehmen der Textilbranche sucht geeignete, saubere, trockene u. verhältnismäßig große Lagerräume in Größe zwischen 100 bis 500 qm. Sofort Angebote unter 43822/139 an die Anzeigen-Expeditio Hermann Seife, Berlin SW 68, Wiltbergstraße 107.



**Das ist gefucht!**

Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wunderplaster auflegen.

**TraumaPlast**

Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

**Wochenendhaus**  
möbfter oder unmöbfter, zu mieten oder kaufen gefucht, evtl. auch 2—3 möbl. Zimmer. Angebote unter L 210 durch Annoncenbüro Gerffmann, Berlin W 9, Vintstraße 13.

**Großen hellen Raum**  
für jeden Zweck, auch für Unterkunft, Nähe Bahnhof, vermietet Benzil, Zehrendorf, Teltower Dam 45.

Beaufte 2 Bienenstöcke, je eine Bienen neumerzig, Franzosen, Röhricht und Korb. Außerdem zweiertrigen Einpänner-Wasserwagen, etwa 250 Liter, mit fippbarem Eifenstiel und einen 700 Literen Pferdewagen, reparaturbedürftig.  
Neu-Wünsdorf, Rotfbuler Straße 76.

**Wochenendhaus**  
möbfter oder unmöbfter, zu mieten oder kaufen gefucht, evtl. auch 2—3 möbl. Zimmer. Angebote unter L 210 durch Annoncenbüro Gerffmann, Berlin W 9, Vintstraße 13.

**Gut rasiert - gut gelaunt**



Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Kligen Merckzahlen.

**Mach Dir nen is Taschentuch!**

DU WOLLTEST BESSERES UND GESÜNDERES BROT KAUFEN.

**Vollkornbrot**

VON ASCHINGER

Büroangefuchter, 88/164, emanglich, dunkelblond, such gutaussehende, hausfraulich veranlagte Lebensgefährtin (Fräulein, Witwe, schuldlos Gefühlsbedene), auch mit gut erzogenen Kindern, zwecks harmonischer Ehe. Ausführl. Bildaufschriften: Heider, Berlin C 2, postlagend.

Berufslehrende Fräulein, 26 Jhr., such Ehegefährtin. Aufschriften unter „D.E. 58“ an das Telt. Kreisblatt, Berlin SW 11.

Fräulein, 30 Jahre, mit Verdienstoff vertaut, such Ehegefährtin, Bandwirt bevorzugt. Aufschriften unter „F. G. 59“ an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Mehrere Maschinen, abwegelnd für den Tages- und Nachtdienst, zur Bewachung eines Depots in Schulzendorf gefucht. Angebote unter H 71415 an Ufa, Berlin W 35.

Wachmänner für Industriewerk Nische Berlins zum sofortigen Eintritt gefucht. Bevorzugt werden Bewerber, die schriftlichen Befehle bereits befehlen haben, oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter G. 9607 an Ufa, Berlin W 35.

Sucht per sofort oder später für Bäckerei-Haushaft eine tüchtige Hausgefuchfin  
Walter Blüh, Berlin-Bückerfelde-Df, Hildburghausenstr. 208.



Beim Einkauf stets nach dem

**Indanthen-**

Einlekt an der Ware sehen, es bürgt für unübertroffene Wasch-, Licht- und Wetterachtheit!

**Milchfilterwaffelheiben**

lass u. gepr. schneid. vorrät. Geräte für Milch aller Art Maschinen nur geg. Erwerbsschein, Milchküher, Milchkuh-Ladentische, Milchkannen, Steddeck, Bedarfsschein, Sted. 5, 10, 20, 40 Ltr., Milchdeckel, Flaschen u. Kästen, Milchkannen, Schilder u. Nuten, Flaschen-Pappverschlus-Scheiben

1000 Stück von 60 Pf. an Henkels Reinigungsmittel, reinigt leicht, desinfiziert, 5 Pld. 2.50 RM.  
**Erh. Marting**, Milchseichtuch Berlin SW 68. Jallschreiberstraße 8 A Tel. 67 47 78. Fahrverb. Moritzpl.



**Schlachtperde**  
(auch Notschlachten) kauft zu höchsten Tagespreisen. Eigenes Spezial-Transportauto bei Tag und Nacht.  
**Rofschlächtere Hostelmann**, Königs Bülcherkaufen, Potsdamer Str. 80. Fernruf 2189.

**Schlachtperde**  
kauft zu höchsten Preisen Ernst Weidich, Rofschlächtere, Wn. Steglitz, Lepden-Mee 82. Fernsprecher 72 11 54. Transportauto Tag und Nacht.

**Schlachtperde**  
kauft zu höchsten Preisen Walter Frömberg, Wn. W 30, Goltstraße 21. Tel. 27 16 14. Transportautos Tag u. Nacht.

**2 jährigen Bullen**  
von Herdbüchtern abstammend, 800,— RM, verkauft Warts, Zossen, Stubenrauchstraße 57, Tel. 92 71 98.

Trefe jeden Dienstag und Donnerstag mit frischmilchenden und hochtragenden  
**Kühen** ein.  
**Fritz Müller**, Berlin-Baumjulanweg, Baumjulanstr. 32. Telefon 63 02 87.

Frisch gekalbe u. hochtragende Kühe hat laufend zum Verkauf W. Döhreng, Berlin-Neukölln, Zitfchenstr. 39. Fernr. 62 38 05.

**2 Kühe mit Kälbern**  
verkauft Diebloff, Zossen, Stubenrauchstr. 10. Telefon 224, Schutter.

**Kuh mit Kalb**  
verkauft Ruden, Seelow.

Verkaufe:  
ein Karatullhof, 3 Jahre, ein Hofsteiniges Milchgefuchtmittel (beides Muttertiere), einen gut erhaltenen Kleberfrant, 50 RM, 4 Hofkühe, zusammen 40 RM, 1 Unterbett, 40 RM, 1 Wajstleffel (50 Pld.), 20 RM, Grete Wolf, Zossen, Sohne 30.

Verkaufe  
**Futterfuchwein**, 40 Pfd. schwer, tanfe  
**Jungfuchnen u. Hühnerküken**  
D. Bauer, Töppin iib. Bestensee, Aushau 52.

10 junge halbwichfige Enten abhanden gekommen. Wiederbringer erhält entsprechende Belohnung.  
Hyster, Gut Maricau.

**Anzeigenchluss 9 Uhr**

**Kannst Du Neues nicht erwerben**

Mußt Du Dir das Alte färben?



Doch färbe nur, wo's angebracht

Gib auf die Farbe-Regeln acht!

Wie es gemacht wird, sparsam und richtig — zeigt  
**Bruno** buntes Farbbuchlein.  
In den Einzelhandelsgefuchten kostenlos erhältlich oder von uns  
**WILHELM BRAUNS KG. QUEDLINBURG**  
Anilinfabrikanten geg. 1974